

Spuren am Wasser : Beobachtungen am Fluss- und Seeufer

Autor(en): **Scheibenpflug, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik**

Band (Jahr): **6 (1951)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Spüren am Wasser

Beobachtungen am Fluß- und Seeufer

Von Heinz Scheibenpflug

DK 598.3:598.4:639.1.056

Der frischgefallene Schnee auf fester Unterlage — die „Neue“, wie der Jäger sagt — und weicher, feuchter Sand oder Lehm, das sind die idealen Voraussetzungen, um Fährten und Spuren der verschiedenen Tiere zu finden und zu erkennen. Am Wasser, sei es im schmalen Sand- oder Schlammstreifen des Bachlaufes oder Flußufers, sei es am Strande des Sees, werden wir nur selten vergeblich nach Spuren und Fährten Ausschau halten.

Im Auwald, wo die grauen Fischreihler daheim sind, werden wir die sehr charakteristischen Spuren dieser Vögel meist ohne große Mühe im ufernahen Schlammboden der Tümpel und Altwässer entdecken können. Der ganze Tritt ist 8 bis 9,5 cm lang, davon entfällt fast die Hälfte auf die nach hinten gerichtete vierte Zehe, die sich stets deutlich abzeichnet. Dadurch läßt sich die Fischreiherspur sehr leicht von den Tritten des Storches auseinanderhalten, die derber und plumper wirken und in denen sich die Hinterzehe nur als runder Abdruck abzeichnet, der ohne Zusammenhang mit dem Abdruck der drei Vorderzehen ist (Abb. 1). Die Hinterzehe des Storches ist nämlich sehr hoch eingelenkt und berührt daher nur mit der Spitze den Boden.

Am Auentümpel und am Ufer vieler unserer Seen kann man auch die Spuren der Bläbühner finden, deren Zehen nicht durch

Schwimmhäute miteinander verbunden sind, sondern nur sogenannte „Schwimmlappen“ tragen, Hautausbuchtungen, die ebenfalls die Oberfläche des Ruderfußes vergrößern. Möven hingegen, von denen die weiße, silbergrau geflügelte



Abb. 1. Storchentritte im Ufersand

Abb. 2. Kiebitzspuren im feuchten Schlammboden

Lachmöve mit dem schwarzen Kopf und dem roten Schnabel auch bei uns recht häufig und allgemein gut bekannt ist, besitzen Schwimmhäute. Sie drücken beim Schreiten drei, ganz gerade und scharf nach vorne gerichtete Zehen ab.

Findet man jedoch im Schlammboden oder im Ufersand Tritte, die ebenfalls das Vorhandensein von Schwimmhäuten erkennen lassen, aber fünf Zehen aufweisen, so kann



es sich niemals um einen Vogel, sondern nur um die Spur des — Fischotters handeln.

Schwimmhäute sind auch kennzeichnend für unser häufigstes Wassergeflügel, für Gänse und Enten. Man kann Umriß, Größe und Stellung dieser Tritte recht gut am Dorfteich studieren, wo sie von den als Haustier gehaltenen Verwandten der Wildenten und Wildgänse stammen (Abb. 3).

Auch im sumpfigen Wiesengelände gibt es da und dort unbewachsene Stellen und sandige Strecken, wo sich Fußspuren der geflügelten Bewohner dieser Gebiete abzeichnen können. Im zeitlichen Frühling werden uns hier die nicht sehr großen, aber in der Form sehr charakteristischen Tritte der Kiebitze (Abb. 2) auffallen. Die beiden äußersten Zehen bilden einen sehr stumpfen, fast schon gestreckten Winkel, ein sicheres Merkmal. In den Regenpfeifertritten stehen die Zehen nämlich enger beisammen und die Tritte der Schnepfen zeichnen sich durch besonders lange und schmale Zehenabdrücke aus.

Abb. 3. Im Schlamm des Dorfteichufers haben sich die Spuren der Hausgänse deutlich abgezeichnet

(Aufnahmen: O. Bakule. Aus dem Buch „Fährten und Spuren“ von H. Scheibelpflug, Brühlscher Verlag, Gießen)